

der Topitschnig- und wohl auch der Prevernik-Mulde (CANAVAL, 1919) in sich zusammengebrochen, das große Bergsturzareal zwischen Ischepp und Schuchar aufbauend und den Blockstrom durch den unteren Lobnigraben bis zu dem Gebiet der heutigen Ortschaft Eisenkappel entsendend. Besteigt man die Oistra aus E oder S, so wandert man über die N-Fortsetzung dieses großen Bergsturzareales. Am Oistra-SE-Kamm, z. B. bei P. 1345, sieht man, daß der Kamm selbst bloß ein Bergsturz-Blockgrat ist und in das gewaltige Bergsturzareal in der N-Flanke der Karawanken zwischen Topitza und Jegartkogel überleitet.

In der Grünschieferzone stellen die feinschichtigen, wenig metamorphen Grünschiefer (von F. TELLER als „Grünschiefer“ bezeichnet) und die sehr ähnlichen feinblättrigen, aber violetten bis rötlichen Phyllite wahrscheinlich ehemalige Tuffite dar. Beide Typen sind wohl nur durch den Oxydationsgrad des Eisens verschieden, doch habe ich sie vorläufig getrennt kartiert. In beiden finden sich mitunter makroskopisch Schüppchen von Hellglimmer. Kleine Vorkommen von Serizitquarzit und von brecciösen Sandsteinen mit Muskowitschüppchen reihen sich hier an. In der Grünschieferzone finden sich zwischen Eisenkappel und oberem Lobnigraben rund 20 Diabaszüge. Der mächtigste unter ihnen ist der Diabas vom Leppenberg mit einem vorwiegend aus Diabas bestehenden größeren Bergsturzareal in der W-Flanke dieses Berges. Der Bergsturz ist auch rezent noch nicht ganz zur Ruhe gekommen (frische Abbruchnischen und unbewachsene Blockhalden). Züge von Fleckdiabas (z. B. Schertou) und Fleckgrünschiefer wurden auf der Karte gesondert ausgeschieden.

Im Anschluß an meine Untersuchungen des Sommers 1955 (siehe Aufnahmebericht in Verh. Geol. B.-A., 1956) begann ich in diesem Jahre auch die Detailkartierung der verschiedenen Varietäten der Erstarrungsgesteine des Eisenkappeler Granitzuges, der Hornfelse und der kristallinen px-Schiefer. Besonders bemerkenswert ist, daß der Grobkorngranit der Kuppe P. 637 (N Carinthiaquelle) als tektonischer Span auf der Grünschieferserie liegt. Der Granit wird hier an seiner N- und S-Grenze von Grünstein, Diabas und Phyllit unterlagert. Die E-Grenze dieser Granitscholle wird von einer gut aufgeschlossenen, sehr deutlichen Störungslinie gebildet, die NNE streicht und den Grobgranit, der übrigens in der ganzen Scholle stark mylonitisiert und von Harnischen durchzogen ist, scharf abschneidet. Für die nahegelegene Carinthiaquelle mag diese beachtliche und feldgeologisch gut aufgeschlossene Störungslinie nicht unwesentlich sein.

In die weiter S gelegenen Gebiete wurden vorläufig nur Orientierungstouren unternommen. Besonders günstig für die tektonische Auflösung des wild geschuppten südlichen Triaszuges gestalten sich die prächtigen Aufschlüsse der gegenwärtig im Bau befindlichen Straße vom Remschenigraben nach St. Leonhard.

Stratigraphisch-paläontologische Aufnahmearbeiten am W-Ende des Gosaukammes (Oberösterreich)

VON ERIK FLÜGEL und HELMUTH ZAPPE

In Weiterführung der im Vorjahr begonnenen stratigraphisch-ökologischen Untersuchungen in der Obertrias am Westende des Gosaukammes (vgl. E. FLÜGEL und H. ZAPPE, 1960) wurden die im Maßstab 1 : 10.000 vorgenommenen Kartierungsarbeiten auf ein Gebiet ausgedehnt, das etwa durch die Punkte Großer Donnerkogel—Steinriesenkogel—Strichkogel—Angerstein—Stuhlalm—Thörleck begrenzt ist. Besondere Aufmerksamkeit wurde dem Studium der Unterlage des Dachsteinriffkalkes sowie den auf der Linie Stuhlalm—Riedlkaralm an mehreren Stellen auftretenden Werfener Schiefern zugewandt. Ferner wurde versucht, im Bereich des Dachsteinriffkalkes Riffhalde und Riffkern kartographisch zu trennen und durch ausgedehnte Fossilauflösungen (insbesondere auf der Steinriese, in der Sulzengrießen und im Sulzkar sowie im Kar am NW-Fuß des Angersteins) zu einem Überblick über die quantitative Verteilung der

Rifforganismen zu gelangen. Neben den verschiedenen Riffbildnern (Spongien, Korallen, Bryozoen, Algen etc.), die durch E. FLÜGEL untersucht werden, konnten erstmals in nicht geringer Zahl Riffbewohner (Mollusken) gefunden werden, deren Bearbeitung durch H. ZAPFE erfolgen wird. Die genaueren Ergebnisse der Untersuchungen werden in Einzelberichten in den Verhandlungen der Geologischen Bundesanstalt vorgelegt werden.

Bericht 1960 über geologische Aufnahmen des kristallinen Untergrundes im Raume Frohsdorf-Hochwolkersdorf-Scheiblingkirchen (76, 106 und 107)

VON GERHARD FUCHS

Die geologische Bearbeitung des Rosaliengebirges wurde heuer mit der Kartierung folgender Gebiete fortgesetzt: Frohsdorf—Schleinz—Klingenfurth—Hochwolkersdorf—unteres Schlattental—Pittental—Scheiblingkirchen—Hütten. Durch diese Arbeiten wurde der Anschluß an die bisher unveröffentlichten Aufnahmen von O. SCHMIDEGG (1938) aus dem Raume Pittental—Schlattental—Klingenfurth geschaffen. Eine Zusammenstellung der geologisch-tektonischen Verhältnisse in dem Raume Rosaliengebirge—unteres Pittental erscheint im Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt.

Es konnte nachgewiesen werden, daß die Reihe von Kalk- und Quarzitschollen von Wiesen—Forchentaun, N vom Krie-Riegel den Hauptkamm des Rosaliengebirges übersetzt und über Frohsdorf—Schleinz zu der bedeutenden Masse von Semmeringmesozoikum von Pitten—Seebenstein überleitet. Dieser Reibungsteppich von Semmeringgesteinen markiert eine tiefgreifende tektonische Linie. Sie scheidet eine tiefere, fast nur aus Glimmerschiefern aufgebaute Einheit von einer höheren, aus Glimmerschiefer, Grogneis und seltenen Glimmerschiefern mit Albitknoten und verschiedenen Gneisen bestehenden tektonischen Einheit.

Im Rosaliengebirge taucht die tiefere Einheit gegen S sanft unter die höhere ein. Von Mehlbeerleiten—Klingenfurth an gegen W wird der Bau komplizierter. Stirnlappen der höheren Einheit spießen in die Semmeringgesteine ein. Von Gesteinen der höheren Einheit umgeben, tauchen in der Umgebung von Scheiblingkirchen die Semmeringgesteine in verkehrter Folge, Kalk und Dolomit unten, Quarzit oben, fensterartig hervor. Im Kern dieses Scheiblingkirchener Fensters (MOHR, 1913) erscheinen im Liegenden der Kalke Glimmerschiefer. Diese entsprechen den Glimmerschiefern der tieferen tektonischen Einheit, die den N-Sporn des Rosaliengebirges aufbaut. Die Zone von Semmeringgesteinen, die die tiefere Glimmerschiefer-einheit von der Grogneisdecke (i. w. S.) trennt, tritt bei Scheiblingkirchen unter dieser fensterartig zu Tage.

In tertiärer Zeit erfuhr dieser nach NE—SW-Achsen geprägte Bau Verbiegungen und Verbeulungen. So entspricht die Linie Seebenstein—Buchberg (P. 623, SSE von Scheiblingkirchen) einer Kulminationszone. Ihr verdankt das Scheiblingkirchener Fenster seine Entstehung.

Ein Depressionstrog erstreckt sich von Eichbichl—Frohsdorf über Klingenfurth zum Knie des Schlattentales. Damit steht in Zusammenhang das endgültige Untertauchen der Semmeringgesteine des Scheiblingkirchener Fensters am Haiden B. (P. 647), das weite Vorspringen nach N der Grogneismasse im Raume S von Klingenfurth und der Schollenkette von Semmeringgesteinen um Frohsdorf—Eichbichl. Das Tertiär greift im Raume von Schleinz—Schauerleiten weit in das kristalline Gebirge vor, und entlang der angegebenen Senkungsachse finden sich mehrere Reste tertiärer Bedeckung (W von Klingenfurth, bei Bromberg und NE vom Schlattental-knie).